

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichenasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 18. April 1888.

Abonnementpreis:

Für die Schweiz: Jährlich	Fr. 6	—
Halbjährlich	3	—
Trimesterjährlich	2	—
Rechnung Jährlich	50	—

Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13.

Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweizerischen

Annoncenbureau von Drell, Hügli & Cie.

Hochzeitergästchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne u. c.

Einrückungsgebühr:

Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.
Wiederholungen 10 "
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

Schweizerisches.

In der „Augsburger Postzeitung“ findet sich ein interessanter Artikel unter der Rubrik „Schweizerisches“ über die Schweiz und den Kanton Freiburg den wir unsern Lesern mittheilen wollen:

Wir haben seinerzeit auf einen Artikel „Die Schweiz, eine untergeordnete Republik“, in diesem Blatte geantwortet und auch gewissenhaft nach unserer Kenntniß von Land und Leuten Licht- und Schattenseiten in den heutigen Schweizerzuständen gezeichnet. Darnach ist die kleine Schweiz ein Fleck Erde, der Gut und Böse wie andere Staaten und Länder aufweist und nach ihrer geographischen Lage von den Bewegungen ringsum stark beeinflusst wird. Nach Deutschland und Frankreich, je nachdem das Eine oder Andere tonangebend, scharen unsere Regenten, als welche der Bundesrath und Bundesversammlung in gewissem Sinne nennen kann — nach Berlin oder Paris und kopiren ihr Thun oder Lassen nach den deutschen oder französischen politischen Wandlungen! — Der Kulturkampf war eine Nachaherei Deutschlands! Die Schweiz bildet sonach vielfach der getreue Reflektor der Zustände in den eurovalenkenden Nachbarstaaten! Sobald in Deutschland die Kulturkämpfer etwas nachließ, zogen auch unsere Liberalen zartere Saiten auf. Also die Anklage auf gewisse Erscheinungen in der Schweiz ist besser nach Außen zu adressiren. Die Schweiz selbst fühlt es gut genug, daß sie nur von Gottes Gnade und der mächtigen Nachbarn Eiferjucht besteht, und wenn auch Ordnung und tadellose Haltung und Verwaltung ihr nachgerühmt werden muß — tonangebend, imponirend und aktiv nach Außen in politischer Beziehung kann sie nicht mehr sein — ihre Zeit ist vorüber, da sie auch über ihre Grenzen hinaus sich geltend machte — jene Zeit war eben auch eine ganz andere und die Schweiz zu den anderen Staaten damals nicht so verschwindend klein. Würde die Schweiz nicht von sich aus vor- und unsichtig den politischen und gesellschaftlichen Konstellationen im Auslande folgen, so wäre es wohl angezeigt, daß die umliegenden Großstaaten, schon ihrer Selbsterhaltung willen, der Schweiz eine gewisse Haltung Reservation auferlegen und in dieser Hinsicht selbst auf Revision völkerrechtlicher Beziehungen dringen müßten. Die Schweiz könnte natürlich mit ihrem guten historischen Recht allein nicht bestehen in einer Zeit, wo die alten Vorträge ringsum arg gerüttelt wurden und ein starres Festhalten an denselben schlechterdings einem Kleinstaat nicht viel nützen würde. Die Lage der Schweiz ist aber in gewissem Sinne eine providentielle, und gibt das kleine Land nicht Anstoß zu gegründeten Klagen, so dürfte dasselbe vor Angriffen von Außen eher gesichert sein, als jedes andere. Was da und dort von besonderen Schweizer-Sympathien oder Apathien gegen Deutschland

oder Frankreich herumgedoten wird, steht im faktischen Widerspruch. In der Westschweiz trifft man Deutsche und Franzosen in großer Zahl in- und durcheinander; in der Ostschweiz wiegt das germanische Element bedeutend vor — es gibt beinahe kein Geschäft, keine Familie, worin nicht ein oder mehrere Deutsche fungiren — die jüddentischen Knechte und Mägde konkurriren in der Ostschweiz mit den Landeskindern, und in allen Gasthöfen, Archhäusern, Geschäftsjurmen bis hinauf zu den Universitätsprofessoren sind die Deutschen im Vorprung. Dies zeugt doch nicht von Deutschen-Haß! Für die tragischen kürzlichen Vorgänge im deutschen Kaiserhause hatte das achte, ruhige Element im Schweizervolke aufrichtigste Theilnahme.

Der Schweizer ist auch zu nüchtern und zu sehr Realpolitiker, als daß er für revolutionäre Ideen und Bestrebungen zu gewinnen wäre — von einem ächten Republikaner wird wenigstens so viel Gehoriam, Unterordnung und Opfergeist verlangt, als vom treuen Unterthan in Monarchien. Der Schweizer steht beständig im Kampf um's Dasein und muß durch Arbeit und nüchternes Leben das erziehen, was ihm die Natur versagt — er hat nicht die Natur, Umsturzideen zu hegen und zu pflegen. In manchen Kantonen, namentlich den Gebirgskantonen, wo noch das ureigene Schweizervolk lebt — ist man selbst konservativer als draußen in den Monarchien. In den Städten und Gegenden der Niederung da ruhet sich mitunter ein anderer Geist, aber er ist auch dort nicht der der Landesbewohner und meist nur importirt aus Frankreich und Deutschland — wo die Revolutionen auf geistigem, sozialem und politischem Gebiete erzeugt und großgezogen werden! Und gegen diesen unschweizerischen Import protestirt der Schweizer. Solcher Artikel sucht jeder wahre Schweizer, namentlich in der katholischen und gläubig protestantischen Bevölkerung sich zu erneuern; sie haben uns selbst schon viel Schaden gebracht. Was haben z. B. der katholische französische Jura, die französischen Genfer, die heutzutage in Mehrheit katholisch, gelitten von dem aus Deutschland eingeführten Kulturkampf, von welchem eigentlich nur die katholischen Kantone der Westschweiz und Freiburg unberührt geblieben.

Der Kanton Freiburg bildet in mitten der deutschen und französischen Schweiz eine glückliche Oase, darin Staat und Kirche Hand in Hand. Dies Freiburg, wohin die Katholikervereine Deutschlands zum Grabe des neuen Bonifazius, des seligen Canisius, des Wiedererneuere's katholischen Lebens in Deutschland und Freiburg, des Gegenreformators von Luther und Zwingli gewandert. So lange der Kanton Freiburg mit seinem herrlichen Einheitsbilde von Kirche und christlichem Staate besteht, kann die Schweiz noch nicht eine untergeordnete Republik genannt werden — ja, es gewinnt den Anschein, daß P. Canisius in seinem Freiburg die Erneuerung

der Schweizer Republik beginne. Als neue Zion schaut das ehemalige großartige Jesuitenkollegium und Pensionat über die Stadt, den Kanton, der in den öffentlichen Anstalten und Verkehrswegen und seinen Finanzen besser geordnet und verwaltet ist — trotz seines kirchlichen Lebens! — als die meisten andern Kantone und jedenfalls als die radikalen Kantone Solothurn, Bern, Aargau u. s. w. Wir stimmen zurück in jene schöne Zeit, als fast das ganze katholische Europa in seinen besten, edelsten Söhnen in die ehemalige Bildungs- und Erziehungshochschule Freiburg eingezogen. An den herrlichen Canisinstagen wurden die Erinnerungen redivivirt, da aus Frankreich und Deutschland und aus der ganzen katholischen Schweiz Bischöfe und hervorragende Glieder des Klerus und der Laienwelt nach der Canisiusstadt gepilgert, zuletzt zum eucharistischen Kongress.

(Schluß folgt.)

Eidgenossenschaft

Bischof Basel. Vom Hochw. Bischof ist für die Zeit vom 15. bis und mit Sonntag, den 29. April allgemeines Gebet zur Erlebung besserer Witterung angeordnet worden.

Lawinen. Der Bundesrath hat eine allgemeine Untersuchung über die Lawinen angeordnet, nicht allein im wissenschaftlichen Interesse, sondern vornehmlich vom praktischen Gesichtspunkt aus, um in Erfahrung zu bringen, welchen Schaden die Waldungen bieten, welche Orte besonders bedroht sind und wie man die Gefahr vermindern kann. Die Regierungen der in Betracht kommenden Kantone sind demnach aufgefordert, eine Statistik über sämtliche im Laufe des Winters und Frühjahrs niedergegangenen Lawinen aufzunehmen.

Nuntiaturs in der Schweiz. Herr Ständerath Kuesch schreibt im „Appenzeller Volksfreund“: „Der „Politischen Korrespondenz“ wurde aus Rom gemeldet, daß in den jüngsten in Bern gepflogenen Unterhandlungen auch von der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der Schweiz und dem Vatikan gesprochen worden sei. Die schweizerischen Katholiken haben wohl noch näher liegende Forderungen zu stellen, aber immerhin wirkt es bemühend, wie die „N. Z. Ztg.“ alsbald gegen eine Nuntiaturs seitartikelt, wenn es auch nur heißt, es sei von der Möglichkeit einer solchen gesprochen worden. So lange noch in der geistigen Leitung eines der hervorragendsten schweizerischen Organe solche Vorurtheile bestehen, wie es diesfalls bei der „N. Z. Ztg.“ der Fall ist, kann auf eine gerechte und billige Lösung noch so mancher schwebenden Frage wahren konfessionellen Friedens nicht mit großer Hoffnung gerechnet werden. Auch scheint die „N. Z. Ztg.“ das in der vorwärtigen Frage liegende diplomatische Moment aus konfessioneller Befangenheit völlig zu übersehen.“

Nordostbahn. Laut „Zürcherztg.“ hat der

des Menschen und an die Unrechtfertigkeit des Tobes erinnerte, selbst aber niemals daran dachte, daß auch ihr einmal das schauerliche Öertige mit der Genie rufen werde, brennliche sich auch nicht als jünger um das arme Kind.

Sie war es so gewohnt, andere für todt zu erklären, daß sie meinte, so müßte es fortgehen

Alle durch die vernünftige, morische Thüre aus und ein. „Was Du mir schon Mühe gemacht hast und Kosten! Du kamst mir's in Seinem Leben nicht genug verdanken!“ große sie, während sie mit einer Naarnabel den verflüchten, einmahl weiß gemehrten Schlitzentrang, den sie eben aus der Kammer geholt, auf dem schönsten blonden Haar befestigte.

Während des ganzen Gottesdienstes dachte sie an nichts anderes, als an das laubere Gesicht des Mädchens, an das viele Krinigele und ihre von dem Weibchen erwarnte Ehhe. Marie hingegen legte voll hefter Inbrunnit ihr hündlich Herz auf den Altar Gottes nieder und gab sich dem Gelinde so ganz zu eigen, daß gar

Stöße Vincennes sind eine Ehre für die Stöße, eine Ehre für St. Martin. Und dies Kloster hieses der 3. September 1887, der Tag nach dem Straße bleiben. Es war Morgens 10 Uhr, als ich über die Straße fuhr, welche über den „Shoberion Grete“ führt und die noch rauchenden Stinnen zu

Bundesrath die Dividendenperre der Nordostbahn für 1886 aufgehoben und will nun zur Genehmigung der revidirten Statuten schreiten.

Einfuhrverbote und Beschränkungen in Bezug auf Waaren nach Italien. Als Nachtrag zur Verfügung Nr. 71 vom 11. April abhin bringen wir den Poststellen zur Kenntniß, daß die italienische Regierung, unter Anwendung des den Vertragsstaaten gemäß Art. 4, 5 und 6 der Phylloxera-Uebereinkunft eingeräumten Rechtes, die Ein- und Durchfuhr der nachstehenden Produkte und Vegetabilien verboten hat:

Rebenpflanzlinge und Schnittlinge mit und ohne Wurzeln, Rebholz, ausgerissene Weinstöcke, Theile und Blätter der Rebe, Kompost, Dünger- und Gartenerde, schon gebrauchte Weinpfähle und Stützen.

Lebende Pflanzen und Sträucher, welche nicht zu der Kategorie der Rebe gehören, können somit nur dann in Italien eingeführt werden, wenn denselben keine Erde beigegeben ist und die Wurzeln von Erdbestandtheilen gereinigt sind.

Von Vorstehendem ist im Anhang zu den Fahrposttarifen (incl. Poststücktarif) für das Ausland unter Abtheilung 11, Ziffer 8, Vormerkung zu nehmen.

Bei diesem Anlasse wird darauf aufmerksam gemacht, daß die den Waarensendungen nach Italien beizugebenden amtlichen Ursprungsbescheinigungen (Verfügung Nr. 49 vom 14. März 1888) nicht auf die Zolldeklarationen selbst geschrieben werden dürfen, sondern in einem besondern Dokumente bestehen müssen.

Kantone

Zürich. Minister Kern ist am Samstag, 4 Uhr morgens, infolge eines Schlaganfalls gestorben.

Luzern. In Folge des schlechten Wetters sind mehrere Rekruten erkrankt; davon leiden fünf an Lungenentzündung und ein sechster ist am letzten Donnerstag seinen Leiden erlegen. Derselbe wurde am Freitag Mittags in seine Heimatgemeinde abgeholt. Eine Kompagnie des Rekrutenbataillons, Musik und Tambouren, sowie Oberst Binschedler und einige Offiziere gaben demselben vom Spital bis unterhalb der Stadt, wo dessen Anverwandten ihn empfangen, das Geleite.

Solothurn. Bei den stattgefundenen Bürgerwahlen am 16. April siegte die Opposition mit 120 Stimmen Mehrheit.

Zug. Polizeidirektor Rüttimann wurde am 16. April Morgens zwischen Baar und Zug von einem ihm anslauernden, mit Mitteln bewaffneten Angenichts, der aus hiesiger Korrekionsanstalt entlassen wurde, überfallen. Rüttimann vermochte den Angreifer zu überwältigen und mit Hilfe eines in der Nähe Wohnenden dingfest zu machen.

Schwaben. In Sarnen starb Herr bischöflicher Kommissar Dillier, geb. 1801, ein kluger und würdiger Priester. Sein mutmaßlicher Nachfolger werde Herr Pfarrer von M in Kerns sein.

St. Gallen. Nationalrath Friedolin Müller in Wyl ist am letzten Samstag Morgens um 7 1/2 Uhr, im Alter von 57 Jahren, gestorben. Der Kanton St. Gallen hat einen der besten seiner Söhne verloren, einen Mann von ungemein vielseitiger und segensvoller Thätigkeit.

Als langjähriges Mitglied des Großen Rathes und des Nationalrathes wirkte er in kantonaler und eidgenössischer Politik mit der Rührigkeit, welche ihn sein Leben lang auszeichnete. Müller war vielleicht nicht Politiker im großen Style und auch nicht Parteipolitiker ersten Ranges, aber eine tiefgründigste Natur, voll praktischen Blickes und unermüdblicher Arbeitskraft, dabei stets bemüht Gegenjäre zu mildern, statt zu schärfen. So war es denn begreiflich, daß er der Vertrauensmann aller Parteien war, daß sein Wort in der Öffentlichkeit großes Ansehen genoß und daß das Volk in ihm einen Führer sah, den es voll und ganz an sein Herz schloß.

Der Verwaltungsrath der schweizerischen Feuerversicherungsgesellschaft „Helvetia“ hat den Ueberflüssen in Norddeutschland 1000 Mk. und den Lawinenbeschädigten in der Schweiz Fr. 500 zugewendet.

Vor dem Kreisgerichte Feldkirch (Boralberg) fand am 11. April die Schlußverhandlung statt wegen Zusammenstoßes des österr. Dampfbotes „Habsburg“ mit dem bayer. Dampfer „Stadt Lindau“ auf dem Bodensee, letzterer in Grund geböhrt ward und drei Personen den Tod fanden. Der österr. Bodensee-Kapitän Graf Mercandin wurde wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens schuldig gesprochen und zu 9 Monaten schweren Arrest bestraft.

Granbüden. Zur Linderung des Nothstandes des durch Lawinen verheerten Calancatales wurde dem Kreisamt Calanca von der Regierung der Betrag von 1000 Fr. zur Verfügung gestellt, sowie 1000 Fr. zur Deffnung der Verkehrsverbindung a Conto der vom Kanton für die Straßenwiederherstellung zu leistenden Subvention bewilligt.

Wallis. Am 11. dies wählte das Kapitel zum Prior auf dem Großen St. Bernhard den Hochw. Herrn Kapitularen Bourgeois.

Waadt. In St. Croix ist eine solche Schneemasse gefallen, daß man Freitags 8 Pferde brauchte, um mit dem Schneepflug die Straße nach der Neuenburger Grenze frei zu machen. Zu beiden Seiten der Straße liegt der Schnee 1 Meter 20 Cm. hoch. Mitte April!

Ausland

Zur Tagesgeschichte.

Deutschland. Aus „unantastbarer Quelle“ will der E-Mitarbeiter der Frankfurter Zeitung erfahren haben, daß die Kanzler-Krisis eigentlich gar nicht bestand (!!). Alles sei Entstellung und Aufbauscherei gewesen. Die letzte lange Konferenz der Kaiserin mit dem Kanzler galt gewissen finanziellen und Familienfragen. Es herrscht der begreifliche Wunsch, verschiedene finanzielle Angelegenheiten des kaiserlichen Hauses mit Rücksicht auf eine nahe Zukunft zu regeln. Das ist dem Wunsche der maßgebenden Persönlichkeiten entsprechend gelungen, und der Reichskanzler hat, dabei den Wünschen der Kaiserin entsprechend gute Dienste geleistet.

Berlin. Rückkehr der Orden. Das bereits angekündigte kirchenpolitische Gesetz betreffend die Verleihung von Korporationsrechten an Niederlassungen geistlicher Orden und ordensähnlicher Kongregationen der katholischen Kirche ist heute dem Herrenhause zugegangen. Dasselbe lautet: „Den nachbenannten Niederlassungen der geistlichen Orden und ordensähnlichen Kongregationen der katholischen Kirche, und zwar: 1. der Niederlassung der Benediktinerinnen zu Fulda, 2. den Niederlassungen der Congregatio beate Mariae Virginis zu Essen, und Paderborn, 3. der Niederlassung der Englischen Fräulein zu Fulda, 4. den Niederlassungen des Franziskaner-Ordens zu Paderborn, Rietberg, Warenborn und Wiedensbrück, der Niederlassung der Schwestern der christlichen Liebe zu Paderborn, und 6. den Niederlassungen der Ursulinerinnen zu Breslau, Köln, Dorsten, Duderstadt, Erfurt, Freilich, Liebenthal und Schweidnitz werden hierdurch die Korporationsrechte verliehen.“

Frankreich. Die religiös sehr liberale „Mün. Ztg.“ bringt ergößliche Enthüllungen über das Ministerium Floquet und die Freimaurerei. Das genannte Blatt schreibt: „Große Freude herrscht bei den französischen Freimaurern darüber, daß Floquet endlich zur Regierung gelangt ist; den Klerikalen ist es also ein Grund mehr, gegen das neue Ministerium feindselig aufzutreten. Das klerikale Blatt „Le Monde“ sammelt bereits: „Mit Floquet ist im Grunde nur die Freimaurerei aus Staatsruder gelangt!“ In diesem Tone lassen sich auch andere Blätter vernehmen und so ziemlich die ganze

Geistlichkeit in Frankreich ist derselben Meinung. Bekanntlich wurde Floquet seinerzeit bei einer Hauptversammlung der Freimaurer aller Riten zum „Redner“ gewählt. Frankreich war zu dieser Zeit von den Schrecken der Kommuneherrschaft heimgesucht, und eines der Mitglieder der aufrührerischen Regierung, Vefrankais, erklärte, ohne dabei auf Widerspruch zu stoßen, daß die Freimaurerei ganz dasselbe Ziel verfolgte wie die Commune.“

Ville. Von 363,935 Wählern betheiligten sich an der am 15. ds. stattgefundenen Deputirtenwahl im Departement du Nord 267,530. Boulanger wurde mit 172,518 Stimmen gewählt; Foucard erhielt 75,901 und Moreau 9647 Stimmen.

Am 16 April Abends ging es in Ville und Paris ziemlich lärmend zu, ohne daß es doch zu ernstlichen Unruhestörungen gekommen wäre. Boulanger befand sich den ganzen Abend mit Dillen und seinen übrigen Freunden im Restaurant Durand vor der Madeleine.

Italien. Signor Crispi hat ein Maulkrattengesetz für die italienische Geistlichkeit vorbereitet, wie ein schlimmeres auf der Welt nicht existirt. Nach dem Gesetz wird jeder Geistliche streng bestraft, der es wagt, eine Kritik an den Staatseinrichtungen, Staatsgesetzen oder Handlungen der Behörden auszuüben. Die Geistlichkeit soll bürgerlich mundtot gemacht werden im wahren Sinne des Wortes, denn die Kritik wird schwer bestraft, wenn sie vom Geistlichen im Amte geübt wird und noch schwerer, wenn der Geistliche sich solches außerhalb der Amtsfunktionen zukommen läßt. Das Gesetz zwingt den Priester einfach, in einzelnen Fällen amtlich und außeramtlich wichtigste kirchliche Lehren, Interessen und Grundsätze nicht mehr zu vertreten. Die Geistlichen sollen z. B. nicht mehr die atheistische Schule, als eine erlaubte italienische Staatseinrichtung, verwerfen und vor ihr warnen dürfen, ebenso nicht die Zivilehe als wirklich genügende Form der Eheschließung. Und wenn es z. B. morgen der italienischen Regierung einfiel, ein Gesetz über die Ehescheidung oder ein anderes dem Dogma und der Moral widerstrebendes Gesetz einzuführen, dann dürfen die Bischöfe und die Geistlichen, weder amtlich noch als Bürger außeramtlich, diese Vorrichtungen den christlichen Grundsätzen gemäß behandeln, sie nicht verwerfen!

„Das ist der Gipfel der Staatsirannei, die Unterdrückung der Verkündigung christlicher Lehre“, schreibt der Moniteur de Rome.“

Rom. Der Papst las am Donnerstag zu Ehren der franzö. Pilger eine hl. Messe in der Peterskirche in Anwesenheit mehrerer tausend Personen, darunter das diplomatische Corps und viele Pilger. Das Ceremoniell war das gleiche wie in der Jubiläumsmesse.

Die Feier gestaltete sich großartig. Vierzig Bischöfe und gegen zwanzigtausend Pilger waren zugegen. Der Papst ertheilte dem Volke von der Sedia Gestatoria herab den Segen.

China. Der Kaiser von China schenkte dem Erzbischof von Peking, Mgr. Tagliabue, zum Baue der neuen Kathedrale 30,000 Taels (Fr. 250,000).

Kanton Freiburg

Kulturkämpferische Tageslügen. Die Zeitungen sollten mit dem Nachdrucken pikanter Klostergeschichten, die sich eben doch meistens nie und nirgends begeben haben, etwas vorächtiger sein! Es schämt Einem doch wahrlich an, wenn solche schauerhafte Skandalgeschichten die Runde durch fast alle freisinnigen Schweizerblätter machen und man nachher vernimmt, es sei Alles aus der blauen Luft heraus erfunden und erlogen, nur um den verhassten „Rutten“ Eins anzuhängen. Noch schämiger aber ist es, wenn Blätter, die solche Lügen nachdrucken, nachher keine Berichtigung folgen lassen, sobald die Unwahrheit ihrer Behauptungen erwiesen ist. So zirkulirte dieser Tage eine schauerliche Klostergeschichte aus Lemberg in der freimaurerischen Presse, wonach ein

Jesuitenpater gegen die Luzerner, Bat Anschuldigungen, digungen am nichtbestoweni welche diese er Notiz vom w Tageslügen for „historische“ in hundert Z nigen Blätter sagen kann, es also müße sie Die Entstehg anlangend her Diese ange bis 3 erlo Verteilung hat sich an i Klosters Lemb eine ebenso d Schauerlich, daraus erhell Vorchrift der Weise gehand Den Schli lichen Verleu Superior's di (nicht Valenz im Rathhaus Statthalters schener Perji welchem auf Freimaur heimliche beh die beiden v von den bel brief mit de sch auf eine laßt machen. Jesuitengeich „Frankf. Ztg

Zafers. die Gewohn neben dem F bei sich zu ha die Mutter e das Kind fi Als die Wn Seiten von nach vierstün

Plaffen. versehen mit Dr. Joseph das Jenetis entzündung, machtlos zeig nach einer R Kämy war geachtet, bel

Marktbe außerordentl reiche Käufe dem Viehma 280 Schwein sechswöchiger das Paar, di

Wall Donnerst burg aus e Dieser Z jel. Canisiu vom Lande, am andern nachten in E Es wäre die dauernd die Wallfahr zur Erslehu Abfahrt Rückkehr In Mar und Gefäng Billete in Druckerei in

Letzten e politische gegründet

oben Meinung
zeit bei einer
er aller Riten
war zu dieser
mumherrschafft
ieder der auf-
erklärte, ohne
daß die Frei-
folge wie die
rn beteiligten
en Deputierten-
7,530. Vou-
menen gewährt;
647 Stimmen.
in Velle und
daß es doch zu
i wäre. Ven-
und mit Dillen
n Restaurant
ein Maul-
alienische
in schlimmeres
ch dem Gesez
der es wagt,
ungen, Staats-
örden auszu-
lich mundtot
e des Wortes,
kraft, wenn sie
wird und noch
solches außer-
en läßt. Das
in einzelnen
wichtigste Kirch-
bläse nicht
en sollen z. B.
s eine erlaubte
verfen und vor
e Zivilehe als
stehung. Und
hen Regierung
scheidung oder
Moral wider-
m dürfen die
amtlich noch
vordrücken den
mdeln, sie nicht
stranconi, die
stlicher Lehre".
Donnerstag zu
Wesse in der
erer tausend
che Herps und
ar das gleiche
rtig. Vierzig
Pilger waren
Volke von der
i schenkte dem
ngliabne, zum
0) Taels (Fr.
rg
en. Die Zei-
aden pikanter
h meistens nie
as vorsichtiger
slich an, wenn
ten die Kunde
blätter machen
Alles aus der
erlogten, nur
s anzuhängen.
n Blätter, die
keine Berichti-
wahrheit ihrer
irkulirte dieser
hte aus Lem-
je, wonach ein

Jesuitenpater „Valenski“ eines „Verbrechens“ gegen die Sittlichkeit beschuldigt wurde. Im Luzerner „Vaterland“ wurde die Nichtigkeit dieser Anschuldigungen auf Grund zuverlässiger Erkundigungen am 4. April auf's Klarste nachgewiesen, nichtsdestoweniger nehmen die meisten Blätter, welche diese erlogene Geschichte verbreiteten, keine Notiz vom wahren Sachverhalt und lassen die Tageslüge fort wuchern bis sie womöglich eine „historische“ Lüge geworden, von der man dann in hundert Jahren, wenn man bloß die freisinnigen Blätter in den Archiven zu Rathe zieht, jagen kann, es sei ihr nicht widersprochen worden, also müsse sie wahr sein.

Die Entstehung der Lemberger Skandalgeschichte anlangend berichtet das „Vaterland“ Folgendes: Diese angebliche Klostergeschichte ist von A bis Z erlogen. Es liegt eine ganz infame Verleumdung vor. Der „Westphälische Merkur“ hat sich an den Superior Stojet des Jesuiten Klosters Lemberg gewendet. Die Antwort war eine ebenso detaillierte Zurückweisung der ganzen Schauerndmähr, deren Unwahrheit übrigens schon daraus erhellt, daß gerade bei den Jesuiten die Vorkchrift der Kloster-Klauur stets in strengster Weise gehandhabt wird.

Den Schlüssel zur Veranlassung der schändlichen Verleumdung dürfte laut Erklärung des Superiors die Thatfachen bieten, daß P. Zaleski (nicht Valenski, ein solcher existirt überhaupt nicht) im Rathhaus zu Lemberg in Gegenwart des Statthalters von Galizien und anderer angesehenen Persönlichkeiten zwei Vorträge hielt, in welchem auf Grund authentischer Quellen die Freimaurerei in Polen und ihre Geheimnisse behandelt wurden. Als Antwort auf die beiden Vorträge erhielt P. Zaleski sogleich von den beleidigten Logenbrüdern einen Drohbrieff mit der Versicherung, er könne in Kürze sich auf eine öffentliche „Dhrseige“ gefaßt machen. Es erfolgte dann die erlogene Jesuitengeschichte in der „Indep. Belge“ und „Frankf. Btg.“ („Berliner Volks-Btg.“)

Tajers. Eine Familienmutter im Tsch hatte die Gewohnheit beim Kochen auf einem Stuble neben dem Feuerherd ihr ein Jahr altes Kind bei sich zu haben. Letzten Samstag entfernte sich die Mutter einen Augenblick, um Wasser zu holen, das Kind fiel unterdessen vom Stuble in's Feuer. Als die Mutter kam, war das Kind von allen Seiten von den Flammen ergriffen und verschied nach vierstündigen furchtbaren Schmerzen.

Plaffeyen. Letzten Sonntag Morgen ist hier, versehen mit den Tröstungen der hl. Religion, Hr. Joseph Kämy, Beisitzer, von Plaffeyen, in das Jenseits hingeschieden. Eine heftige Lungenentzündung, gegen welche jede ärztliche Hilfe sich machtlos zeigte, haben dieses edle Leben gebrochen nach einer Krankheit von bloß drei Tagen. Herr Kämy war hier und in weitem Kreisen allgemein geachtet, beliebt und geschätzt.

Marktbericht. Der Markt in Stäffis war außerordentlich zahlreich besucht und wurden zahlreiche Käufe zu guten Preisen abgeschlossen. Auf dem Viehmarke zählte man 400 Stück Großvieh, 280 Schweine, 50 Hammel und 25 Ziegen. Die sechswöchigen Schweine wurden zu 35—40 Franken das Paar, die viermonatlichen zu 75—85 verkauft.

Wallfahrt nach Marches

Donnerstag, den 26. April, findet von Freiburg aus eine Wallfahrt nach Marches statt. Dieser Tag, als der Vorabend des Festes des sel. Canisius, wurde gewählt, damit die Pilger vom Lande, welche dem Feste des sel. Canisius am andern Tag beizuwohnen möchten, durch Uebernachten in Freiburg leicht dazu Gelegenheit hätten. Es wäre zu wünschen, daß im Hinblick auf die dauernd schlechte Witterung, manche Pilger die Wallfahrt versprechen und mitmachen möchten zur Erlebung günstiger Witterung. Abfahrt von Freiburg um 7 Uhr Morgens. Rückkehr nach Freiburg um 10 Uhr Abends. In Marches sind hl. Messen, deutsche Predigt und Gesänge. Billete sind zu haben zu 3 Fr. in der kathol. Druckerei in Freiburg.

Letzten Sonntag ist in Freiburg eine radikale politische Gesellschaft für den Kanton Freiburg gegründet worden, wobei auch nach dem „Con-

fédérés“ Vertreter aus dem Sensebezirk theilgenommen haben.

Aus dem Staatsrath.

(Sitzung vom 16. April.)

H. Peter Birbaum und Johann Peter Büman, Weibel beim Friedensgericht in Täfers, werden für eine neue Periode in ihrem Amte bestätigt.

Der Milchgesellschaft der romanischen Schweiz wurde ein Subsidium von 200 Fr. gewährt.

Die Statuten der Milchgesellschaft von Milden und Chavannes unter Dionnens wurden genehmigt.

Neueste Depeschen.

Paris, 17. April. General Boulanger dankt seinen Wählern durch folgenden öffentlichen Brief: Der Tag des 15. April bezeichnet für das Land das Datum einer wahren Befreiung. Ihr habt muthig allen Druck und aller Tyrannie widerstanden. Die Politiker, deren einziges Programm darin besteht, auf ihren Parlaamentstufen zu bleiben, wollten mein Programm nicht begreifen. Ihr habt es begriffen; Ihr verlangt mit mir die Auflösung der zur Unthätigkeit verurtheilten Kammer; ihr verlangt die Revision einer antirepublikanischen und anticonstitutionellen Verfassung, denn jene die für sie gestimmt haben, hatten nicht das constitutionelle Recht dazu. Frankreich will eine gesetzgebende Versammlung, welche allem Ehrgeiz Einhalt gebietet, und dem Volke in der Republik jenen Platz gewährt, aus dem es systematisch entfernt wurde.

Unsere Interessen sind jene des Vaterlandes und der Republik; aber es reicht nicht hin, die Republik und das Vaterland zu lieben, man muß es auch zu schützen und zu verteidigen wissen. Miteinander werden wir diese große Aufgabe vollführen. Vaterland und Republik seien geachtet und unzerstörbar. Es lebe Frankreich; es lebe die Republik!

Berlin, 17. April 9 Uhr. Der Zustand des Kaisers Friedrich hat sich seit gestern nicht gebessert. Ein beständiges Fieber zeigt, daß das Uebel nicht lokaler Natur ist. Man hat große Besürchtungen.

Das Halsübel wendet sich der Brust und den Lungen zu. Die Kinder des Kaisers verbrachten die Nacht im Schloß Charlottenburg. Die letzte Nacht war ruhiger als die vorhergehende.

„Union“

Versicherungsgesellschaft für das menschliche Leben

Sitz zu Paris, Rue de la Banque
Gegründet 1829.

Lebensversicherung auf das Absterben, gemischte und auf bestimmte Frist berechnete Versicherungen.

Lebenslängliche Renten und Verkauf von Liegenschaften, auf welchen Nutzungsberechtigungen haften.

Vertreter der Gesellschaft in Freiburg:
Hr. Leo Girod, Geschäftsfagent. (218)

Baiausreibung.

Der Pfarreirath, Namens der Pfarrei von Didingen handelnd, ist im Falle einen Neubau erstellen zu lassen und wird anmit über die bezüglichen Arbeiten Konkurrenz eröffnet. Plan und Baubeschrieb liegen vom 19. April an auf dem Pfarrei-Bureau in Didingen zur Einsicht auf. Eingaben über die Detail- oder Gesamtarbeiten sind bis 26. April nächsthin an den Pfarreirath von Didingen schriftlich einzureichen. Didingen, den 16. April 1888.

Namens des Pfarreirathes:
Der Präsident:
Peter Aloys Jungo.

(224)

Samenhandlung

von

Freiburghaus, Not. jgr. Negot. in Laupen

Unterzeichneter empfiehlt auf die bevorstehende Saatzeit sein frisch assortirtes Lager in Feld-, Garten-, Gemüse- und Blumen sämereien. Auch die zu Mischungen erforderlichen Grassamen sind vorrätzig. Es empfiehlt sich bestens. Laupen, den 14. März 1888.

(148) Freiburghaus, Not. jgr. Negot.

Zu verkaufen

eine Mühle mit anstoßendem Land, eine halbe Stunde von Freiburg. Sich zu wenden an Hrn. Savoy, Weibel, in Freiburg. (162)

Bauer's Feuer-Annihilator

Für alle industriellen Etablissements, Hotels und Behörden empfehle ich die rühmlichst bekannten S. Bauer'schen Feuer-Annihilatoren.

Im Hinblick auf das kürzlich abgebrannte Hotel Gütlich in Luzern, wird wohl jeder Besitzer, welcher isolirt wohnt, sich mit guter einfacher Löschorrichtung versehen, und ist hierzu speziell der bereits bei über 2000 Bränden praktisch bewährte Bauer's Feuer-Annihilator und Löschpulver besonders zu empfehlen.

Meine Preise habe ich wesentlich ermäßigt, und halte großes Lager in Zürich.

Prospekte (französisch und deutsch) gratis und franko.

Bitte genau auf S. Bauer's Feuer-Annihilatoren zu sehen, da minderwerthige Nachahmungen existiren und nur dann als echt anzusehen sind, wenn auch Factura von mir in Bonn ausgestellt wird.

Siegfried Bauer

Bonn a/Rhein.

Vertretung und Lager bei Herrn Rud. Hoffinger, Schühengasse 16, Zürich.

M. 83/4 C.

(217)

Der einzig achte **Lebenswecker** des Dr. Siefson in Augsburg
 ist ein unfehlbares Mittel gegen Magenleiden, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Hämorrhoiden u. s. w. und ist nur erhältlich bei **Hrn. Karl Lapp in Freiburg**. Man hüte sich vor Nachahmungen! (206)

Zu verkaufen
 ein Drehstuhl in gutem Zustande mit dem zugehörigen Werkzeug bei **Gebrüder Neuhaus in Giffers (im Dorf)**. (221)

Die Schützengesellschaft Heitenried
 hat ihre Schießtage bestimmt auf:
 Sonntag, den 22. April
 " " 29. April
 " " 13. Mai
 " " 3. Juni
 Schießpflichtige Militärs können daselbst ihre obligatorischen Schüsse abgeben.
 Fremdlische Einladung (222) Das Komite.

Zum verkaufen
 Hohes Knochenmehl, chemischer Dünger, mit garantirtem Gehalt und kostenfreier Nachuntersuchung bei Abnahme von 500 Kilo durch die Kontrollstation des eidgen. Polytechnikums in Zürich;
 Ferner **Saferfuttermehl**, sehr empfehlenswerth zur Aufzucht von Kälbern und Schweinen; Preis: 30 Kr. per Kilo; größeres Quantum bedeutend billiger.
 Es empfiehlt sich bestens (219) **Chr. Peter in der Neuenegg-Alu.**

Schützen-Gesellschaft von Liebistorf.
 Schießtage pro 1888:
 Sonntag, den 22. und 29. April und 6. Mai.
 Beginn des Schießens punkt 1 Uhr Nachmittags. Bei ungünstiger Witterung wird das Schießen auf den folgenden Sonntag verlegt. (220) Die Gesellschaft.

„Diana“
 Organ des Schweiz. Jäger- und Wildschützervereins
 Erscheint monatlich 2 Mal illustriert.
 Der Inhalt der „Diana“ dient den Interessen des Waidwerks und des Sports.
 Abonnements bei allen Postämtern Fr. 6. 50 pro Jahr.
 Inserate an **Orell Füssli & Comp.,** in Zürich, Basel, Bern, Freiburg, Lausanne, etc. (210)

Bekanntmachung
 Die Schützen-Gesellschaft von Giffers hat die Schießtage pro 1888 festgesetzt, wie folgt:
 Sonntag, den 22. April für Militärs;
 " " 6. Mai " "
 " " 27. Mai " "
 " " 8. Juli für die Gesellschaft;
 " " 29. Juli " "
 (215) Der Vorstand.

Zu verkaufen
 600 Kubikfuß Emb zum Abführen. Anzumelden bei **Jakob Brügger in Tafers**. (216)

CHOCOLAT
Suchard
 SUPERIORITÉ INCONTESTÉE
 PRIX MODÉRÉ SE TROUVE PARTOUT

Nach Amerika

besördere mit den aus Stahl gebauten, neuen großen Postdampfern **Reynland 5, Westernland 12, Noordland 19.** Mai große Gesellschaften unter Begleitung zur Einschiffung. — Für Abfahrt **Westernland**, 12. Mai, starke Betheiligung, wobei 20 Kajütenpassagiere; Begleitung von mir selbst. Abfahrt ab Basel jeden **Freitag** früh in **direkten** Wagen, Ankunft im Seehafen Freitag Abend. Alle Passagiere werden in New-York von meinem Vertreter empfangen und Weiterreisende sofort befördert. — **Billigste Preise.** Schiffsbillet 2. Klasse Fr. 200. — Weitere Auskunft ertheilt gratis
 (Büreau Gasthof zum Falken) **Louis Kaiser, in Basel.**
 oder Filiale Bern: Postwerk, 23. (223)



Mariazeller Magentropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überhäufigem Athem, Blähungen, sauren Aufstößen, stiel, Magenatzen, Zerbrechen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimverbreitung, Sodbrennen, Sauer, Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen verurteilt), Magenkrampf, Verstopfung oder Verflüssigung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz, etc. mit Sammelarbeiten. Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung Fr. 1, Doppelflasche Fr. 1 50. Niederlagen in allen arabischen Apotheken. Centralversandt durch Apotheker **Carl Brady, Krennstr., Leoben, Mähren**

General-Versendungs-Depot für die ganze Schweiz bei Apotheker **Paul Hartmann, in Stechborn.** Depot in Freiburg bei **Dr. Charles Lapp**; — Avenches, Pharm. **Caspari**. — Kastels-St.-Dionys, Pharm. **Wetzstein**; — Estavayer, Pharm. **Porcelet**. — Garmels, Wirsching, negoc. — Murten, Pharm. **Golliez**. — Boll, Pharm. **Magnenat**. — Sowie in den meisten Apotheken der ganzen Schweiz. (O 743)

Dr. Wiel'sche diätetische Anstalten

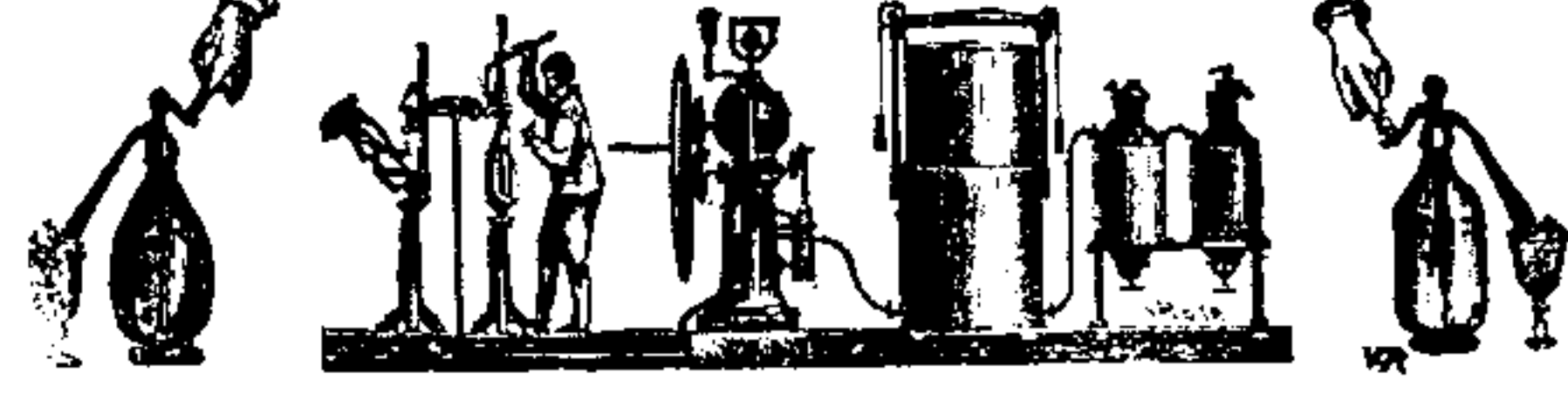
Engel-Zürich und Nidelbad-Nüschlikon

(offen das ganze Jahr) (offen von April bis November)
 beide in schönster Lage am Zürichsee und mit den neuesten medizinisch-diätetischen und elektrischen Einrichtungen.
 Spezielle Behandlung aller Krankheiten des Magens und Darms, Blutarmuth, Fettsucht, Gicht und Zuckerharnruhr.
 (201) Prospekt gratis. (O.F. 7731)
 Der Anstaltsarzt: **Dr. J. J. J. J. J.** auf Nidelbad, Bellevue und Nürhaus: **C. Michel.**

Alec, elässischer; neuer steirischer Alee (geliebt); immerwährender, freiburgischer Alee; Kaffee, wohlgeschmeckender, zu billigstem Preise.
 Mit Garantie! (213)
 Es empfiehlt sich **Joh. Jungo, Kaufmann, Freiburg (Hängbrückstrasse).**

Goldene Medaille

auf der Weltausstellung vom Jahre 1878
Continuirliche Apparate und Siphons
 für Zubereitung von moussirenden Getränken
 Selterswasser, Limonaden, Soda-Wasser, moussirende Weine, Bier
 Die einzigen, welche inwendig verfilbert sind.



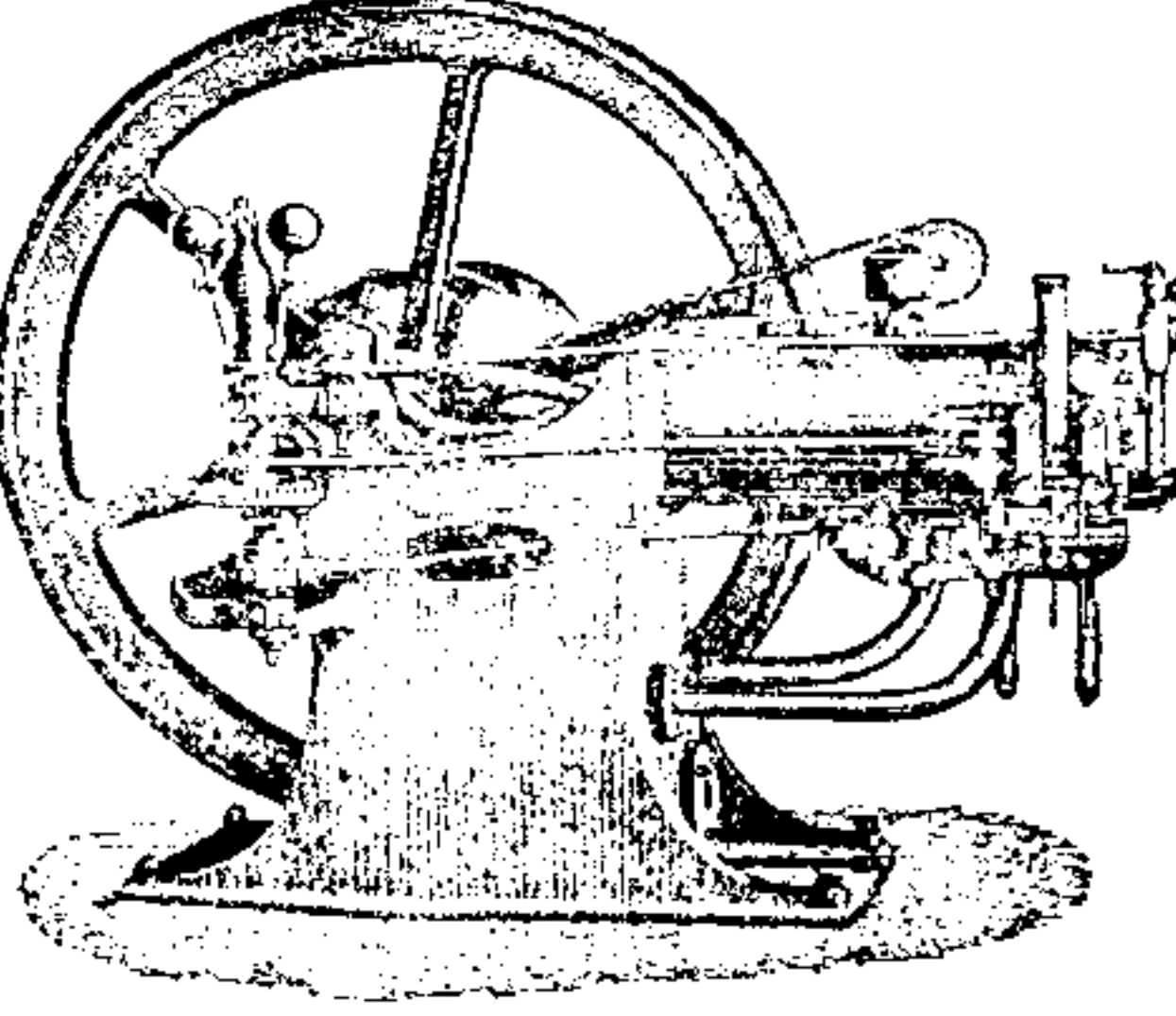
Die Siphons sowohl mit großem als mit kleinem Hebel sind leicht zu reinigen.

J. HEERMANN-LACHAPPELLE

J. BOULET und Cie., Nachfolger, Ingenieure-Maschinenbauer
 Paris, rue Boinod, 31-33 (Boulevard Ornano, 4-6) Paris.
 (OF 7017) Preislisten werden gratis und franko zugesandt.

Heilanstalt für Bruchleidende in Glarus

Mit einer Mutterammlung vorzüglicher Bandagen ist unser Bandagist in **Freiburg** Hotel 3, den 21. jeden Monats von 8 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags zur unentgeltlichen Maßnahme und Besprechung zu treffen. Ein Schriftchen „Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung“ wird gratis abgeben. (172)



MOTEURS A GAZ

SYSTEME ET CONSTRUCTION DE
F. MARTINI et Cie
 à Frauenfeld.

MOTEURS A LIGROINE. — MOTEURS JUMEAUX.

Représentants généraux pour la Suisse:
E. BLUM & CIE
 à Zürich

Ingenieurs-Consells
 (66) (M 5110 Z)

Samstageblatt
 Literarisch
 Das neueste Große Wörter-
 volkswörterbuch.

Literarisch
 Das neueste Große Wörter-
 volkswörterbuch.

die Mutter zu mir: „Frantz, komm jetzt mit mir
 hinauf in die Schlafkammer.“
 Ich flüchte ein wenig; denn ich konnte mir nicht
 Ich flüchte ein wenig; denn ich konnte mir nicht
 Ich flüchte ein wenig; denn ich konnte mir nicht

and 5, Western-
Einschiffung. — Für
gere; Begleitung von
Ankunft im Seehafen
aufnehmen und Weiter-
200. — Weiter
in Basel.
(223)

opfen,
s Magens.

um Athem, Ablässen,
übermäßiger Schleim-
erüber, Magenlempf,
ausen, Wärmes, Miltz,
regung Fr L, Doppelt,
durch Wrotheter Carl

rtmann, in Stechborn,
Kastels-St.-Dionys,
e. — Murten. Pharm.
en Schweiz. (O 743)

schlifon
November)
ischen und elektrischen
Blutarmuth, Zettsucht,
(O.F. 7731)

haus: C. Michel.
er, freiburgischer
(213)

rüdstrasse).

re 1878
us
cänkern
e Weine, Bier
zu reinigen.

inenbauer
Paris,
andt.

Glarus
Bandagist in
ermittags

n Schriftchen „Die
(172)

A GAZ
CTION DE
I et Cie
ld.
TEURS JUMEAUX.
our la Suisse :
& CIE
Conseils
(M 5110 Z)

Sonntags-Blatt
der
Freiburger-Beitung

O. L. X. Buchdruckerei des Werkes vom St. Paulus, Hartengasse 259, Freiburg. (Schweiz). M. V. N.

St. Josep's Schutz.

Von des Kindes dem ungeschlachten,
Härtlich Wang an Wang gedrückt,
Von der Engel'schwar umlungen,
Voch von Vaterluth entzückt
Deinen Arbeit Gott erndert;
Von bei jedem Schritt auf's neue
Dünneleuome faust verflärt.

Joheb, Deine jarten Zorpen
Schutzen Brand und Kindelein halt.
Weil sind sie bei Dir geboren;
Stark bist Du und tren wie Gold.
Schüler im Familienkreise
Karetts wartt Du gemant!
Schühler in besond're Weise
Bist der Kirche Du gründt.

Barit Beschüter jener Reinen,
Die beherrsch das Erdennund,
Ob auch Völlennacht einen
Sich zum unheilvollen Bund.
Sicher hast Du ein getragen
Durch der Hetzen Land das Kind,
Deine Macht wird alle schlagen,
Welche feind der Kirche sind.

Schühler bist Du auch den Reinen,
Schühler in des Hauses Kreis,
Laudend sähst Du zu den Deinen,
Laudende Dir singen Kreis.
Drückt ein Mummer, Schmerzen Wunden,
Haut die Sorge gestierbleich:
Dann Dein Antwort läßt gesunden
Und bringt Hülfe allseitlich!

Sieher sterben als sündigen.

(Schluß.)

Nachmittags machte der Hochw. Herr Pfarrer eine kleine Wallfahrt mit den Eristkommunikanten. Frühliche, heitere und glückliche Gesichter konnte man da sehen und mancher Erwachsene, dem schon allerlei über das Leben getrodhen, dachte mit Wehmuth zurück an den eigenen Eristkommunikantentag. „So sollte man halt bleiben, dann hätte man gut sterben!“ sagte eine sonst muntere Frau zu Frangel und wilschte sich, beim Anblick der großen

Literarisches.

Bolapustliteratur. Das neueste „Große Wörterbuch der Universalprache Bolapust von Rob. Martin Schläger Pfarrer“ empfiehlt sich sowohl seiner Reichhaltigkeit als auch in ihm vorhandenen Wortschätze wegen, als auch in Bezug auf die Hebersichtlichkeit, in welcher darin die 20,000 Wortstämme und abgeleiteten Formen erscheinen.

S. D. Herr Pfarrer Schläger arbeitet trotz aller heftigen Anspannung mühsam weiter fort und hat auch schon viele Anerkennungen aus der Bl. Schrift, u. d. den I. Brief Johannes ins Bolapust überseht, um die christlichen Wahrheiten auch Heiden zugänglich zu machen, die seine Welsprache erlernt haben.

Zur bequemeren Orientirung sei hier noch beigefügt, daß dieses Bolapust-Wörterbuch im Bolapust-Depot der Schweiz A. Hülshofstr. St. Gallen, sowie bei Herren Hagmann, Degersheim zu beziehen ist.

Berichtigungen.

„Nur ein Rettungsmittel!“ Herr Doktor helfen Sie mir, um's Himmelswillen, seit gestern Nacht habe ich eine Maus im Magen.“ — Doktor: „Meine Gnädige, es gibt da nur ein Rettungsmittel.“ — Patientin: „Bitte, sagen Sie es mir, ich fürchte vor nichts zurück.“ — Doktor: „Sie müssen eine Kugel einnehmen!“

„Bin selbst von daber.“ Dampfnann: „Sergeant, die fünf Kisten, welche der Kompagnie zugehört worden sind, nehmen Sie ordentlich unter die Füße.“ Seiten Sie nur nicht zu zimpertlich mit ihnen, mit Güte kommt man da nicht durch, denn die Sämmel sind dünn und niederträchtig. Kenne die Leute aus der Gegend, bin selbst da her.“

Der Herr des Hauses: „Könnte ich vielleicht den Herrn des Hauses hersehen?“ — „In dienen, denn meine Frau ist auf acht Tage verreis.“

Das Schicksal öfchen. „Zantchen, ist Du gen Bonbons?“ — Zante: „Gewiß, mein Kind!“ — Meine: „Na, dann werde ich meine Tüte, die ich gestern gekonnt bekam, doch lieber Entel Friz zum Aufbewahren geben.“

„Aiv!“ „Aava, warum riechst du erst an den Eiern, bevor du sie isst?“ — „Um zu sehen, ob sie gut sind.“ — „Aber, Papa, schmeißt du denn das nicht?“

„Enbisten Seher.“ „Meister, draußen steht ein Mann, der Ihnen jense hundert Thaler sibt, wenn Sie ihm en bisten Seher isenten!“ — „Na, sag' er soll reinkommen.“ — „Ja, Meister, der Mann is taub!“

„Das möge er sich merken!“ „Aee, här'n Se — ericht kannn Se mit mei Bier umgeschmissen, dann kannn Se mit der Cigarette een Loeh in'n Kopf gebrannt, und jest kannn Se mich einen alten Ritz geschimpft! Wenn Se nu noch een Wort sagen — jet' ich mich an en andern Ditz!“

die Mutter zu mir: „Maus, komm fest mit mir hinauf in die Schlafkammer.“

Ich haupete ein wenig; denn ich konnte mir nicht recht denken, was es werden sollte, folgte aber natürlich willenslos.

In der Mutter Schlafkammer hing ein großes, ergreifend schönes Bild des Gekreuzigten, vor welchem sie gar oft zu beten pflegte.

Vor dieses Kreuz nun führte sie mich und sagte mit milder, aber erster Stimme: „Kind, heut vormittag hast Du untern Herrn recht weh gethan durch das wüßte, böse Wort, welches aus Deinem Munde gekommen ist. Du hast es freilich nicht verstanden, wie wüß es war, und darum will ich Dich auch für diesmal nicht strafen, aber merk' Dir's, niemals will ich dieses oder ein anderes schlechtes Wort von Dir hören! Und jetzt huer wieder — wir wollen untern lieben Herrn am Kreuz um Vergebung bitten wegen des häßlichen Wortes und fünf Vaterunser zu seinen heiligen fünf Wunden beten.“

Ich fiel neben der lieben Mutter auf die Kniee, und wir beteten mitanmen die heiligen fünf Vaterunser.

Diese Scene vergesse ich nie; sie machte mehr Eindruck auf mein Kindesherz, als jede lange Ermahnung oder Strafe, schloß der Vater mit freundlicher, sanftermüthen Augen, und schon mancher Mutter, die mir geklagt, sie wisse oft gar nicht ihren Kindern beizukommen und sie zum Guten zu bringen, hab' ich dieses kleine Ereigniß erzählt und ihr den Rath gegeben, die jungen Seelen doch lieber zum Kreuz zu führen mit einer kurzen, kräftigen Ermahnung, als sie mit Koltern und Larmen einzuschüchtern oder mit allen langen Predigten zu ermüden und abzuhumpfen.

Nicht wahr, liebe Leserin und lieber Leser des „Sonntags-Blattes“, die fromme schlichte Frau aus dem Volke hat sich auf das Kindererziehen besser verstanden, als die hunderte moderner Pädagogen, die wohl ein Langes und Breites über Kindererziehung schwäpen, jedoch von christlicher, echter Kindererziehung nicht einmal das ABC zu nennen können.

Schöne Antwort eines Neubekehrten.

Man fragte eines Tages einen neubekehrten Gabaonen, was er denn antworten würde, falls ihm der Kaiser befehlen sollte, dem Christenthum zu entsagen. „Ich würde antworten“, entgegnete voll Muth der junge Christ: „Herr! Du willst sonder Zweifel, daß ich Dir treu sei und bereit, meine Güter und mein Leben in Deinetm Dienste zu opfern; daß ich gegen Meinesgleichen mit Mäßigung mich betrage, daß ich milb sei und liebevoll gegen meine Untergebenen, unterwürdig gegen meine Vorgesetzten, und gegen alle Leute billig und gerecht. Wohlart, dann muß Du mit Befehlen, ein Christ zu bleiben, denn der Christ allein ist alles dieses!“

Schöne Antwort eines Neubekehrten.

Man fragte eines Tages einen neubekehrten Gabaonen, was er denn antworten würde, falls ihm der Kaiser befehlen sollte, dem Christenthum zu entsagen. „Ich würde antworten“, entgegnete voll Muth der junge Christ: „Herr! Du willst sonder Zweifel, daß ich Dir treu sei und bereit, meine Güter und mein Leben in Deinetm Dienste zu opfern; daß ich gegen Meinesgleichen mit Mäßigung mich betrage, daß ich milb sei und liebevoll gegen meine Untergebenen, unterwürdig gegen meine Vorgesetzten, und gegen alle Leute billig und gerecht. Wohlart, dann muß Du mit Befehlen, ein Christ zu bleiben, denn der Christ allein ist alles dieses!“

Zahl von Dienen, die der Herr heute zum erstenmal zu seinem Gastmahle beschieden, die thränenüberfrönten Augen.

„Ach was, wer wollt gleich vom Sterben sprechen!“ erwiderte diese unwillig, „ich möcht' einmal nicht, daß mir die Marie jest, nachdem ich mich so viel mit ihr abgeplagt hab', sterben thät, und wenn sie grad vom Mund auf in den Himmel käm'; ich will jest auch noch einen Augen von ihr!“

„Aber Frangel, Ihr seid doch eine böse Frau. Nur wegen des zeitlichen Augens wollt ihr die engelichte Marie beschaffen, das ist nicht recht. Seht, ich hab' meine Tochter auch lieb, aber ein selbter Tod ist doch die größte Veruhigung, die der Mensch haben kann, und wenn mein Kind so rein und gottbegnadigt in den Himmel aufgenommen würde, ich gäbe es her und wenn mir das Herz darob bräche. Ich bin alt geworden und habe nichts gelernt, als daß das Sterben um so schwerer wird, je mehr man Fehler und Sünden zu verantworten hat.“

„Was Fehler und Sünden! Unferlei Leut' müssen genug abbüßen durch Armuth und Entbehrung, darum wird uns unter Herrgott nicht auch noch Fehler und Sünden anrechnen. Ich thu' die Marie zum Vorhabtsweipenwirth, und ich weiß im Voraus, das Mädel wird dort, wie Ihr da sagt, Fehler und Sünden an sich hinfrieren, aber die kann es vorzugs nüber abbüßen bei dem Hart von Wirth und bei der strengen Arbeit Tag und Nacht und Geld wird sie dabei verdienen wie Laub; das ist aber immer die Hauptsache.“

„Ihr seid Leichenfagerin, und fürcht' Euch nicht vor dem Gericht Gottes, das unschuldige Mädel schmurtads in den Höllenpfuhl zu stecken!“ rief die Frau entsetzt aus.

„Was hat die Leichenfagerin mit dem Gericht Gottes zu thun; ich bin arm gewesen mein Leben lang und hab' söjter verfrieren müssen über die Winterzeit, jest will ich mal eine warme Stube, und die verdient mir heuer die Marie!“ antwortete Frangel kalt.

„Hört Frangel, was ich vorh'n sagte, war im Allgemeinen gemeint, und ich wiederhole, so rein und unschuldig und so vereint mit Gott sollte man sterben können; jest aber, nachdem ich Eure Abicht kenne, muß ich sagen, besser wäre es dem

Sieher sterben als sündigen.

(Schluß.)

Nachmittags machte der Hochw. Herr Pfarrer eine kleine Wallfahrt mit den Eristkommunikanten. Frühliche, heitere und glückliche Gesichter konnte man da sehen und mancher Erwachsene, dem schon allerlei über das Leben getrodhen, dachte mit Wehmuth zurück an den eigenen Eristkommunikantentag. „So sollte man halt bleiben, dann hätte man gut sterben!“ sagte eine sonst muntere Frau zu Frangel und wilschte sich, beim Anblick der großen

